



## «Wer kreativ ist, denkt freiwillig»

Claude Kuhn unterstützt die Schweizerische Hirnliga und hat uns zu diesem Zweck seine Grafik «Bauchentscheid – die Macht der Intuition» geschenkt. Sie kann in einer limitierten Auflage von 100 Stück hochwertig gedruckt und handsigniert bei uns bestellt werden. Weitere Informationen auf Seite 5.

Foto: Lisa Schäublin

Für den dritten und letzten Teil unserer Reihe «Kreativität» sprachen wir mit dem vielfach preisgekrönten Grafiker und Künstler Claude Kuhn.

### **Claude Kuhn, können Sie beschreiben, wie sich Kreativität für Sie anfühlt?**

Man sagt mir oft, ich hätte ja immer Ideen. Aber diese Ideen fliegen mir nicht einfach zu. Ich muss mich darauf einstellen und es wirklich wollen. Es ist ein harter Weg, der zu einer guten Lösung führt. Dass ich etwas schön finde, reicht nicht aus. Ich sehe die gestalterische Arbeit ein bisschen wie die eines Chirurgen: Man muss alles Überflüssige wegschneiden, ohne das «Leben» zu bedrohen. Ein Beispiel für gute Gestaltung sind für mich die Verkehrszeichen. Sie sind global verständlich, und alles, was zu viel ist, bleibt weg. Letztendlich geht es immer um eine klare Sprache: Kreativität beginnt dort, wo man etwas hinterfragt.

### **Können Sie das Gefühl beschreiben, wenn Sie eine kreative Lösung gefunden haben?**

Es ist eine Zufriedenheit wie bei jedem erreichten Ziel – wie wenn man

einen Berggipfel erklommen hat. Aber das kreative Gefühl selbst kann ich nicht direkt beschreiben. Wenn man sagen könnte, «Kreativität ist, wenn man...», dann gäbe es sie wahrscheinlich nicht mehr; es gehört zu ihr, dass man nicht so recht weiss, wie. Ich war oft in Jurys, zum Beispiel von Architekturwettbewerben für Kunst am Bau. Da wurden Vorgaben erstellt und auf diesen Grundlagen die Eingaben bewertet. Und dann kommt einer und macht etwas Geniales, woran niemand gedacht hatte – aber sein Entwurf entspricht nicht den Wettbewerbsvorschriften. Die Leute müssen Freiraum haben, dann wird es interessant. Ich finde es auch seltsam, Kreativität dogmatisch vermitteln zu wollen. Wie man sagt: «Wenn die Idee zur Ideologie wird, ist sie tot». Grenzen sind ein Stück weit da, um sie zu missachten, zu hinterfragen und zu überschreiten.

### **In welchen Situationen haben Sie die besten Einfälle?**

Es gibt keinen Wegweiser; das kann mal hier passieren und mal da. Man muss «infiziert» sein und eine Lösung finden wollen. Dann verändert sich

das Denken. Sie haben das vielleicht auch schon erlebt, wenn Sie ein neues Auto oder neue Schuhe kaufen wollten. Von da an sieht man überall Leute, die dasselbe Modell fahren oder tragen. Wenn man eine Aufgabe hat, betrachtet man jede Problematik, jede Begegnung unter diesem Gesichtspunkt. Der Plakatgestalter Henri M. Cassandre hat einmal gesagt: «Man muss lange gesucht haben, ohne zu finden, um zu finden, ohne lange zu suchen.» Wenn ich mir eine Aufgabe stelle, dann überlege ich in jeder Situation daran herum. Und irgendwann komme ich von einem Spaziergang mit meiner Hündin zurück, und unter der Dusche habe ich die Lösung. Man sollte auch nichts vorschnell verwerfen: Es gibt immer scheinbar «unnütze» Lösungen, die man für zukünftige Aufträge aufheben kann. Dann kann man die Idee aus dem Regal ziehen, wenn ein passender Auftrag kommt.

#### **Denken Sie, Ihre Kreativität wurde in Ihrer Kindheit speziell gefördert?**

Ja, und zwar indem sie nicht gefördert wurde. Man hat mir den Raum gegeben und mich ernst genommen. Ich habe viel gebastelt und gezeichnet und wurde dafür nicht gross beklatscht. Ich habe auch drei Kinder und viel mit ihnen gebastelt und gezeichnet, aber

mich davor gehütet, sie immer nur zu loben. Wenn ein Kind einen Baum mit roter Krone und blauem Stamm zeichnet, wird das oft für besonders kreativ gehalten. Später, wenn es besser differenzieren kann, hat der Baum einen braunen Stamm und eine grüne Krone, und die Leute sagen, das Kind habe seine natürliche Kreativität verloren. Ich sehe es anders: Das Kind hat dazugelernt. Pablo Picasso beispielsweise, der konnte sehr wohl realistisch zeichnen; erst später hat er abstrakt gemalt, das war ein bewusstes Reduzieren und Andersmachen. Die Kinder machen das unbewusst. Und man kann auch einmal berichtigen, sagen, wenn sie etwas auch anders machen könnten. Wie bei der Sprache: Wenn ein Kind mit neun Jahren einem Pferd noch Coco sagt, findet man das ja auch nicht mehr kreativ, sondern man berichtigt es. Die Kreativität ist meiner Meinung nach woanders zu finden: Nämlich da, wo ein Kind «angefressen» ist – egal wovon – und sich voll in das Wie und Warum eingibt.

#### **Haben Sie einen Rat, wie man als erwachsene Person kreativer werden kann?**

Wer kreativ ist, denkt freiwillig. Das ist ein zentraler Punkt. Man muss Lust haben, zu hinterfragen. Es gibt diese ewigen Nein-Sager. Dort stattdessen zu hinterfragen: Wieso sage ich Nein? – Das bringt einen weiter.

*Claude Kuhn ist 73 Jahre alt. Er lebt und arbeitet in Bern. In seiner langen Karriere hat er unter anderem die beliebten Plakate des Tierpark Bern geschaffen und jahrzehntelang das Gesicht des Naturhistorischen Museum Bern geprägt. Als Dozent hat er Design und Kunst an den Hochschulen der Künste Bern und Luzern unterrichtet. Seine Werke sind weltweit in Sammlungen und Publikationen vertreten.*

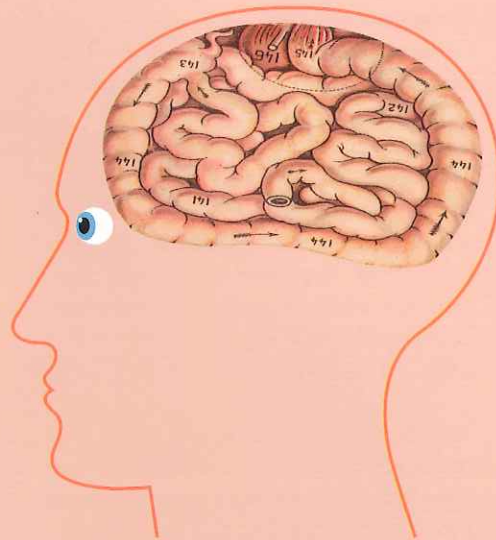
*Im November 2021 erscheint sein neues Buch in der Till Schaap Edition: Claude Kuhn. Eine Hommage an Larousse. Mit Texten von Christoph Simon und Gisela Feuz.*

#### **Was tut Kunst für unser Gehirn?**

Auch wenn man kein Picasso ist, ist es lohnenswert, sich im Zeichnen und Malen zu versuchen. Viele Studien zeigen, dass man dem Gehirn damit Gutes tut. Insbesondere kann der Effekt mit demjenigen von Meditation verglichen werden: Stresshormone werden abgebaut, die Stressresistenz wird verbessert.

Neuere Forschungsergebnisse deuten sogar darauf hin, dass Kunst den geistigen Abbau im Alter verlangsamt: Ein Forscherteam der Universität Erlangen hat zwei Gruppen von Menschen zwischen 62 und 70 Jahren gebildet. Die eine Gruppe hat Kurse zur Kunstgeschichte besucht, die andere Gruppe selbst gemalt. Anschliessend wurden die Veränderungen in den Gehirnen beider Gruppen mittels bildgebender Verfahren untersucht. Das Ergebnis: Bei der Gruppe, die selbst gemalt hat, wurden viel mehr neue neuronale Verbindungen gefunden als bei der Gruppe, die sich nur theoretisch mit Kunst beschäftigt hat. Die Menge und Dichte neuronaler Verbindungen ist entscheidend für die Hirnleistung, beispielsweise das Erinnern.

Für diese Studie haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nichts anderes gemacht, als einen Kunstkurs besucht, in dem sie zehn Wochen lang für zwei Stunden pro Woche gezeichnet haben. Solche Kurse für Anfängerinnen und Anfänger wie auch für Fortgeschrittene werden vielerorts angeboten; so in der Migros Clubschule, an verschiedenen Volkshochschulen oder durch private Künstlerinnen und Künstler. Warum nicht einmal etwas neues wagen und sich anmelden?



**Bauchentscheid**  
*die Macht der Intuition*

**«Bauchentscheid – die Macht der Intuition» von Claude Kuhn**

Möchten Sie eines von 100 exklusiven, handsignierten Exemplaren von Claude Kuhns Grafik «Bauchentscheid» erstellen und gleichzeitig die Hirnforschung in der Schweiz unterstützen? Dann bestellen Sie die Grafik jetzt in unserem Shop unter [www.hirnliga.ch](http://www.hirnliga.ch), schreiben Sie uns eine E-Mail ([info@hirnliga.ch](mailto:info@hirnliga.ch)) oder rufen Sie an: 031 310 20 91.

Bestellung auf Rechnung möglich. Um die Produktionskosten gering zu halten, warten wir eine grössere Bestellmenge ab, bevor wir die Plakate produzieren und verschicken.

**Die Lieferfrist kann sich dadurch bis im Februar 2022 erstrecken.**

**Plakat**

Format: 42 x 30 cm (A3)

Qualität: Hochwertiger  
Inkjet-Fotodruck auf mattes  
Fotopapier 180 g

Preis: CHF 100.– (plus Ver-  
sandkosten von CHF 9.–)

Die limitierte Auflage wird von  
Claude Kuhn handsigniert.